



Kommentar des Fondsberaters Schmitz & Partner AG:

Für die **internationalen Aktienmärkte** gab es im **vierten Quartal** nach verhaltenem Verlauf in den ersten drei Quartalen noch einmal einen sehr kräftigen Kursanstieg von rund zehn Prozent. Der Weltaktienindex *MSCI World* auf Eurobasis beendete das Jahr 2010 mit einem Stand von gut 97 Punkten:

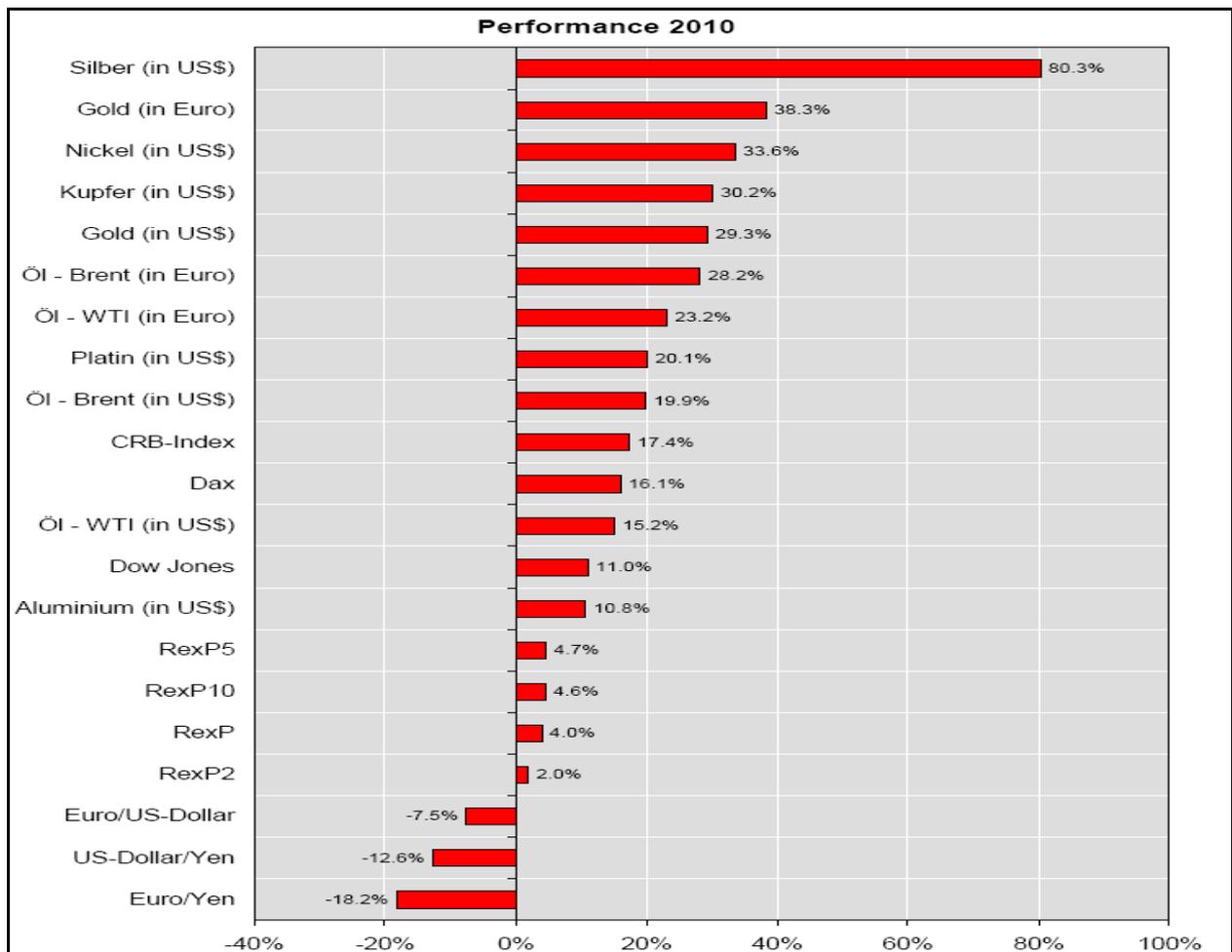


Quelle: vwd portfolio manager 3.11

Auf den gesamten Jahresverlauf betrachtet stiegen die Aktienkurse weltweit (gemessen am MSCI-Welt-Aktienindex¹ in Euro) im Schnitt um 18 Prozent, was in erster Linie den Währungsgewinnen durch den sehr schwachen Euro und in zweiter Linie der sehr guten Entwicklung von einigen Aktienbörsen in den sogenannten Emerging Markets zu verdanken war. Im Vergleich hierzu haben sich die anderen **internationalen Aktienbörsen** mit ihrer Wertentwicklung im abgelaufenen Jahr in einem sehr unterschiedlichen Rahmen bewegt: So stiegen beispielsweise die Aktien in Deutschland (DAX) um 16,1 Prozent - was mit Abstand die Spitze unter den Hauptbörsen darstellte - in den USA (Dow Jones Industrial Index) um 11 Prozent, in Großbritannien (FTSE 100) um 9 Prozent. Auf der anderen Seite fielen die Aktienkurse in Japan (Nikkei 225) um 3 Prozent, in Frankreich (CAC 40) um 3,3 Prozent, in Italien (MIB) um 13,2 Prozent und in Spanien (Ibex) sogar um 17,4 Prozent - von Sorgenkindern wie dem gebeutelten Griechenland (ASE) mit einem Jahresverlust von 41,1 Prozent ganz zu schweigen. Europaweit fielen die Aktienkurse im Durchschnitt (Euro Stoxx 50) um 5,4 Prozent.

¹ MSCI ist die Abkürzung für *Morgan Stanley Capital International*. Der vom US-Investmenthaus Morgan Stanley entwickelte Welt-Aktienindex misst die nach der Marktkapitalisierung gewichtete globale Entwicklung der Aktienmärkte.

Wie schon im Jahr 2009 zeigt auch der **Rückblick auf die Entwicklung der unterschiedlichen Assetklassen des Jahres 2010**, dass Rohstoffe - und hier wie schon im Jahr davor insbesondere Gold und Silber - die eindeutigen Gewinner waren, gefolgt von Unternehmensbeteiligungen in Form von Aktien. Am unteren Ende der Wertentwicklungsskala rangieren Staatsanleihen (im Schaubild in Form der deutschen Rentenindizes Rexp2 bis Rexp10 aufgeführt) und durch politische Entscheidungen geschwächte Währungen wie der US-Dollar oder der Euro:

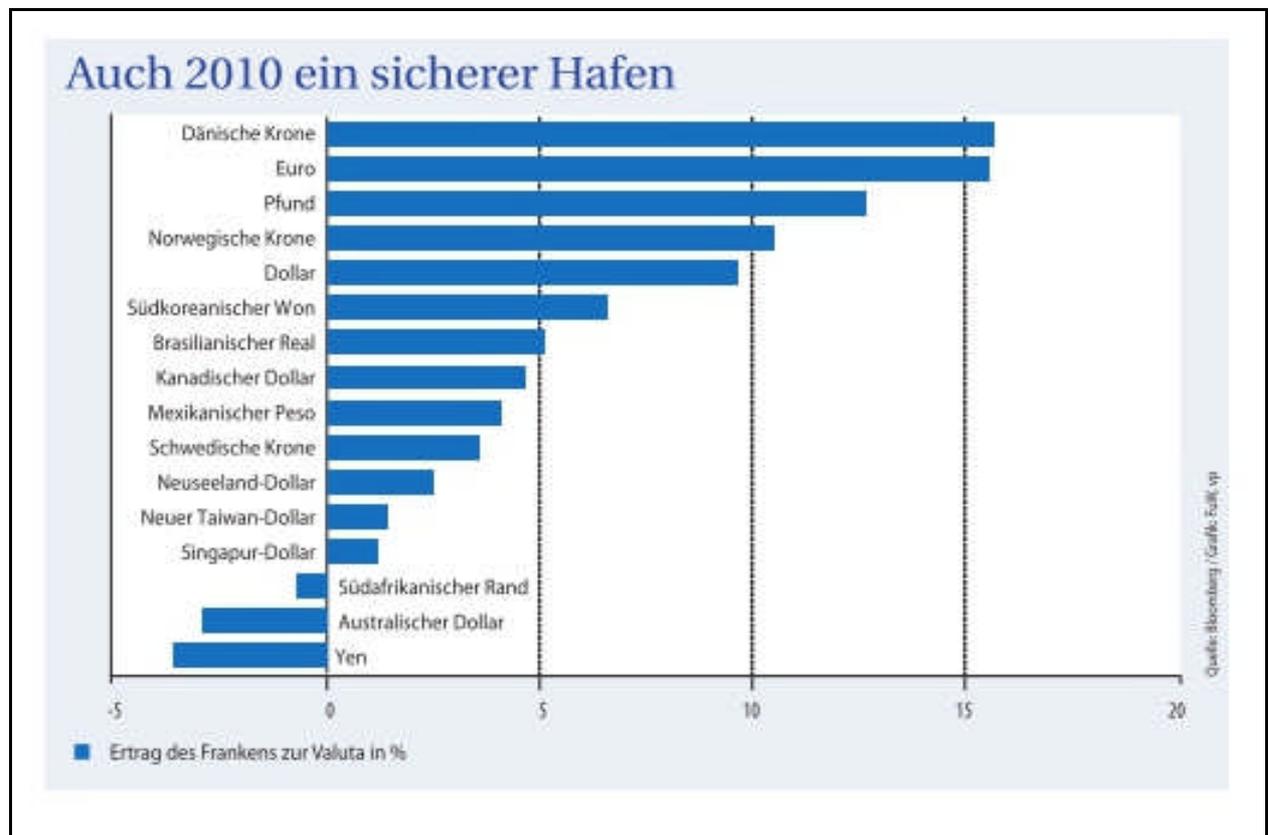


Quelle: Thomson Reuters, LandesBank Berlin (Technical Analyser - Rückblick 2010 vom 3. Januar 2011)

In diesem Zusammenhang zitieren wir gerne noch einmal unsere Prognose, die wir beim Rückblick auf die Vermögensklassenentwicklung vor genau einem Jahr an dieser Stelle gemacht haben: „Diese interessante und aufschlussreiche Verteilung von Gewinnern und Verlierern im letzten Jahr könnte auch ein **möglicher Vorbote für die Entwicklung im aktuellen Jahr** sein: Das Vertrauen in die Bonität einzelner Staaten durch das massive Aufblähen der Staatsschulden sowie die Furcht der Investoren vor anziehenden Inflationsraten mit daraus resultierenden steigenden Kapitalmarktzinsen führt zu Vermögensverlusten bei Anlegern, die ihr Heil in Staatsanleihen gesucht haben. Auf der anderen Seite ist eine Flucht in Sachwerte zu beobachten, die die Kurse von Unternehmensbeteiligungen (Aktien), aber auch von Rohstoffen - und hier insbesondere von Gold und Silber - steigen lässt.“²

² Diese Zitat finden Sie auf der Homepage der Schmitz & Partner AG www.schmitzundpartner.ch unter der Rubrik „Publikationen“ unter „01/2010: Quartalsbericht für den Schmitz & Partner Global Offensiv Fonds und den Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds“, Seite 2.

Ungewöhnlich viel Bewegung war im vergangenen Jahr am **Devisenmarkt** zu beobachten, an dem der Schweizer Franken der klare Gewinner war – er stieg gegenüber 13 der 16 weltweit am meisten gehandelten Währungen:



Quelle: Finanz und Wirtschaft vom 8. Januar 2011, Seite 6

Die größte Aufwertung gelang dem Schweizer Franken gegenüber der dänischen Krone mit 15,7 Prozent – direkt gefolgt vom Euro, der 15,6 Prozent im Vergleich zum Franken verloren hat. Leichte Einbußen musste der Schweizer Franken lediglich zum japanischen Yen (3,6 %), zum australischen Dollar (3 %) und zum südafrikanischen Rand (0,7 %) hinnehmen. Von den Währungsgewinnen des Frankens profitierte im vergangenen Jahr besonders der *Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds*, der im Jahresdurchschnitt gut ein Drittel des investierten Vermögens in Schweizer Franken gehalten hat.

Im Gegensatz zum Schweizer Franken fällt die **Statistik 2010 für den Euro verheerend** aus: lediglich zur dänischen Krone konnte die europäische Gemeinschaftswährung minimal (0,1 Prozent) an Wert gewinnen. Gegenüber allen anderen Devisen verlor der Euro im abgelaufenen Jahr zum Teil dramatisch (22,7 Prozent gegenüber dem japanischen Yen).



Quelle: vwd portfolio manager 3.11

Inzwischen ist der **Kursverfall des Euros** bereits **Titelthema auf Wochenzeitschriften** wie beispielsweise der *WirtschaftsWoche* vom 29. November 2010 mit der Überschrift: „Lebenslüge Euro - Wege aus der Milliardenfalle“ oder auch vom *SPIEGEL* vom 6. Dezember 2010: „Das letzte Gefecht - Wie Europa seine Währung ruiniert.“ Zusammen mit Schlagzeilen wie im *Handelsblatt*: „Franken wird zum Ersatz für die D-Mark“³ erscheint uns von *Schmitz & Partner* allerdings die Wahrscheinlichkeit groß, dass es in den nächsten Monaten zu einer (vielleicht sogar kräftigen) Gegenbewegung kommen wird, die den Euro temporär - auch gegenüber dem Schweizer Franken - wieder aufwerten lässt. Mittel- und langfristig wird der Franken die Kaufkraft jedoch deutlich besser erhalten können als die von politischen Durchhalteparolen geschwächte europäische Einheitswährung.

Wesentlich fundierter und differenzierter als die teils sehr oberflächlichen Schlagzeilen in der Wirtschaftspresse - gerade mit Blick auf die langfristigen Aspekte - beschreibt *Bruno Bandulet* in seinem vor wenigen Monaten erschienen Buch⁴ die Zukunftsperspektive der europäischen Währung, auch wenn er nach Abwägung aller Argumente zu einem ähnlich vernichtenden Gesamturteil kommt: „Falsch war freilich die Befürchtung, das Experiment könne schon nach kurzer Zeit scheitern. Wer so dachte, unterschätzte den Beharrungswillen der politischen Klasse in der EU. Ohnehin neigen Politiker nicht dazu, einen Kurs, der sich als falsch erwiesen hat, nur deswegen zu ändern. Sie beantworten selbst geschaffene Probleme damit, dass sie sie mit der Erzeugung neuer zu kurieren versuchen. Wenn sie sehen, dass sie sich selbst eine Grube schaufeln, graben sie erst einmal tiefer. Der Aktionismus dient als Bestätigung ihrer Existenzberechtigung.“⁵

Und weiter: „So versinkt Euro-Land in einem Sumpf von Schulden, Dirigismus und wirtschaftlicher Stagnation. Mit immer neuen Rettungspaketen, zuletzt mit den besagten 750 Milliarden Euro, werden alte Schulden nicht zum Verschwinden gebracht, sondern in neue umgewandelt, ohne dass jemand die geringste Ahnung hat, wie sie zurückgezahlt werden sollen.“⁶

³ Handelsblatt vom 27. Dezember 2010, Seite 36 - 37.

⁴ Bruno Bandulet: Die letzten Jahre des Euro – Ein Bericht über das Geld, das die Deutschen nicht wollten. Kopp Verlag Rottenburg, 1. Auflage Juli 2010.

⁵ Bruno Bandulet: Die letzten Tage des Euro, Seite 92.

⁶ Bruno Bandulet: Die letzten Tage des Euro, Seite 168.

Als Schlussfolgerung kommt *Bandulet* zu dem Ergebnis: „Das wahrscheinlichste Szenario für die kommenden Jahre ist eine Kombination von einzelnen Staatsbankrotten, das heißt Umschuldungen, und einer zunächst moderaten, dann schneller zunehmenden Preisinflation – vielleicht auf Raten in Höhe von zehn Prozent oder mehr.“⁷ „Vorstellbar ist aber auch eine weniger angenehme Entwicklung: dass die politische Klasse fanatisch und zu lange an der Euro-Fiktion festhält, dass Deutschland finanziell ausblutet, dass Vermögensabgaben auf Bankkonten und Immobilien erhoben werden, dass den Sparern eine Enteignung durch Inflation bevorsteht, dass die Bundesanleihen einbrechen und damit die Lebensversicherungen entwertet werden, dass mit der Umwandlung der Währungsunion in eine Transfergemeinschaft Einkommen und Lebensstandard auch in Deutschland auf Dauer dezimiert werden, dass die EU zu einem Raum der Rechtsunsicherheit und Unfreiheit degeneriert.“⁸

Bruno Bandulet schließt mit den Worten: „**Die letzten Jahre des Euro als scheinbar stabile Währung liegen hinter uns.** Die letzten Jahre der Schuldenunion haben gerade erst begonnen.“⁹



Quelle: Finanz und Wirtschaft vom 12. Mai 2010, Seite 25

Sehr erfreulich haben sich im abgelaufenen Jahr die beiden *Schmitz & Partner Fonds* entwickelt. So konnte der **Schmitz & Partner Global Offensiv Fonds** (in der nachfolgenden Grafik als rote Linie dargestellt) sowohl durch seine **Jahresrendite von 11,1 Prozent** überzeugen als auch durch sein **geringes Risiko** mit einer Schwankungsbreite oder Volatilität von nur 6,2 Prozent (gegenüber 13,6 Prozent Risiko im Vergleich zu seinem Vergleichsindex, dem Weltaktienindex).¹⁰ Investitionsschwerpunkte des

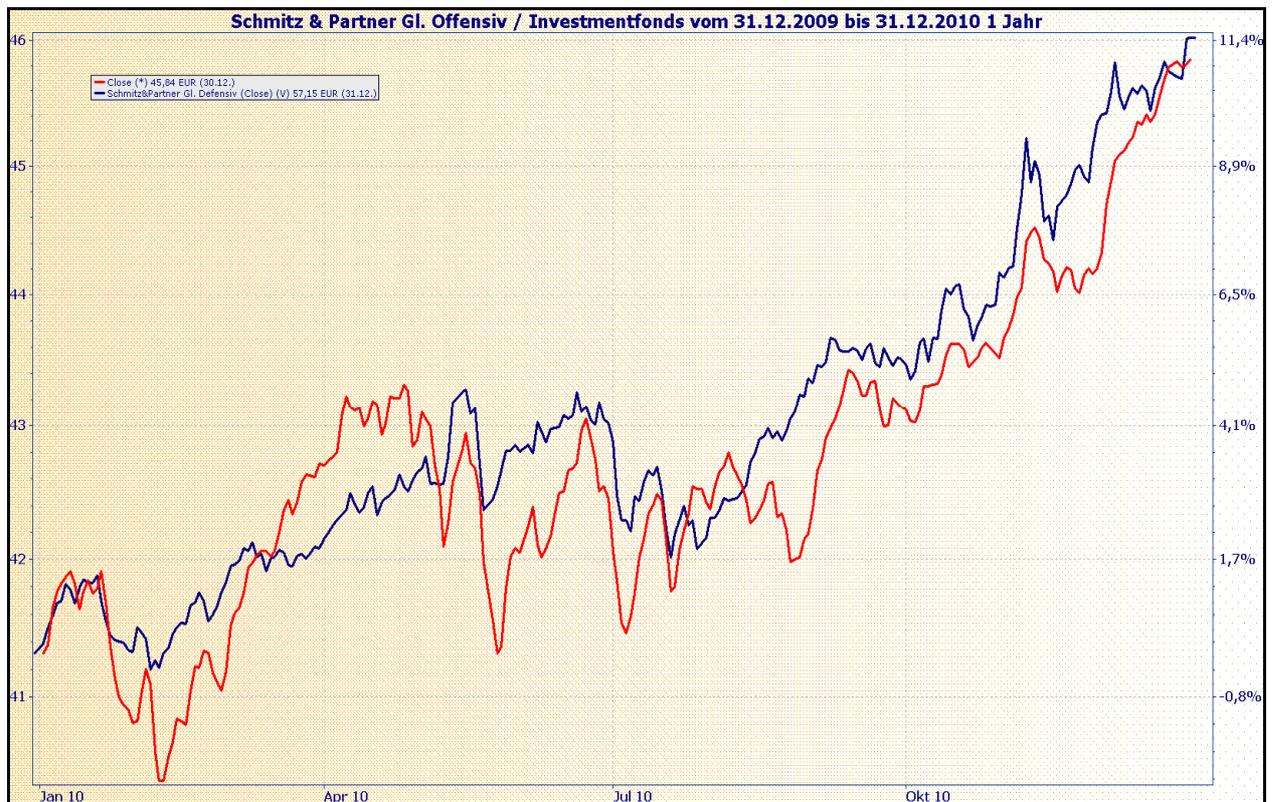
⁷ Bruno Bandulet: Die letzten Tage des Euro, Seite 169.

⁸ Bruno Bandulet: Die letzten Tage des Euro, Seite 172 -173.

⁹ Bruno Bandulet: Die letzten Tage des Euro, Seite 174. Hervorhebungen durch *Schmitz & Partner*.

¹⁰ Die Angaben stammen von *FRANKFURT-TRUST Investment-Gesellschaft mbH*, Fondsdaten per 30.12.2010 für den *Schmitz & Partner Global Offensiv Fonds*.

Fonds waren in den letzten zwölf Monaten unterbewertete Einzelaktien und Aktienfonds mit der Ausrichtung „Emerging Markets“ und Rohstoffe.



Quelle: vwd portfolio manager 3.11

Sogar noch etwas besser hat sich der **Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds** (in der oben abgebildeten Grafik als blaue Linie dargestellt) im Jahr 2010 entwickelt. Die **Rendite lag bei 11,4 Prozent** und das Schwankungsrisiko lediglich bei sehr guten 4,6 Prozent.¹¹ Seit Auflage des Fonds im Frühjahr 2008 gab es kein Quartal, in dem der *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds ein negatives Ergebnis erzielt hat. Auch im vergangenen Jahr wurden in elf von zwölf Monaten positive Renditen erwirtschaftet – ein Beleg für die stetige und risikoarme Entwicklung des Fonds! Hier lagen die Investitionsschwerpunkte und auch die Hauptgründe für das sehr erfreuliche Abschneiden im vergangenen Jahr in den (bereits seit April 2009 vorhandenen) physischen, in der Schweiz gelagerten Gold- und Silberbeständen sowie in dem hohen Währungsanteil von Schweizer Franken, norwegischen Kronen und kanadischen Dollars.

Insbesondere die Kombination von guter Wertentwicklung und geringen Schwankungsrisiken macht die beiden *Schmitz & Partner Fonds* zu hervorragenden Bausteinen für die mittel- und langfristige Vermögensanlage. Dieser Vorteil wird besonders deutlich, wenn man die beiden Dimensionen einer erfolgreichen Investmentanlage zusammen anschaut - und nicht nur eindimensional auf die für sich allein betrachtet nur wenig aussagekräftige Rendite schielt! Eine Möglichkeit dazu ist die bereits ausführlich

¹¹ Auch hier haben wir die Zahlen von *FRANKFURT-TRUST Investment-Gesellschaft mbH* entnommen, Fondsdaten per 30.12.2010 für den *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds. Die sehr niedrige Volatilität des Fonds von rund viereinhalb Prozent war der Durchschnitt im Jahresverlauf. In den ersten Monaten des Jahres 2010 belief sich das Schwankungsrisiko des *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds sogar auf Werte von deutlich unter zwei Prozent!

dargestellte **Sharpe Ratio**.¹² Zur Erinnerung: Eine Sharpe Ratio zwischen null und eins signalisiert, dass der Fonds zwar eine Überschussverzinsung gegenüber der risikofreien (Geldmarkt-)Verzinsung erwirtschaftet hat, der Überschuss aber nicht dem vom Fondsmanager eingegangenen Risiko entspricht. Erst wenn die Sharpe Ratio über eins liegt, hat der Fondsmanager eine Rendite für den Fonds erzielt, die dem erhöhten Risiko entspricht. Auch hier sind **die beiden Schmitz & Partner Fonds** mit Sharpe Ratios von rund 1,6 (*Schmitz & Partner Global Offensiv*) und sogar 2,2 (*Schmitz & Partner Global Defensiv*) **im absoluten Spitzenbereich unter rund 7.000 Investmentfonds in Deutschland!**¹³

Mit diesen überzeugenden Ergebnissen und zusätzlich den spürbaren Vorteilen bei der Abgeltungsteuer sowie bei den Transaktionskosten werden die beiden *Schmitz & Partner Fonds* für unsere Kunden auch zukünftig sicherlich eine wichtige Rolle in ihrer Depotstrukturierung spielen.

Wie sieht nun unser **Ausblick auf das Jahr 2011** aus?

Vor genau einem Jahr schrieben wir an dieser Stelle: „Trotz der mittelfristig guten Perspektiven für die Aktienmärkte sind wir von *Schmitz & Partner* aber auf der Hut vor möglichen negativen Überraschungen im Laufe des Jahres. Hierzu werden **möglicherweise auch unangenehme Nachrichten von auftretenden Zahlungsschwierigkeiten einzelner Staaten** zählen. Denn aus unserer Sicht markierte die Zahlungsunfähigkeit von Dubai in den letzten Wochen nur einen Warnschuss, andere werden folgen. Das jedenfalls signalisieren die Aufschläge an den Finanzmärkten, die Investoren zum Ausgleich für das Risiko verlangen, dass ein Staat Pleite gehen könnte. Die Ukraine, Venezuela und Argentinien sind demnach am stärksten angeschlagen. Dubai rangiert derzeit auf Rang sechs dieser ‚Gefährdungsliste‘. Mit Bulgarien, Ungarn, Kroatien, der Türkei, Griechenland und Irland finden sich weitere europäische Staaten in den Top 20 der wackeligen Staatsschuldner.“

Diese Prognose von vor zwölf Monaten zur drohenden Zahlungsunfähigkeit einzelner Staaten - siehe Griechenland und Irland - hat sich (leider) bewahrheitet. Und auch der vor wenigen Monaten mit hunderten von Milliarden Euro von Politikern aufgespannte Rettungsschirm wird auf Dauer keine Lösung für die rasant wachsenden Staatsschulden bieten.

Wir sehen die besten Möglichkeiten zum nachhaltigen Erhalt der Kaufkraft für unsere Kunden in einem **reduzierten Euroanteil** (und entsprechend höherem Anteil an Schweizer Franken oder in anderen Währungen) in unseren beiden Investmentfonds sowie in **soliden Unternehmensbeteiligungen** und in einem **kleineren Gold- und Silberanteil** (den wir im *Schmitz & Partner Global Defensiv* Fonds abdecken, in dem

¹² Die Ausführungen über die Sharpe Ratio sind nachzulesen auf der Homepage der *Schmitz & Partner AG* unter www.schmitzundpartner.ch unter der Rubrik „Publikationen“, „02/2010: Investmentfonds-Bericht Januar 2010“, Seite 9 - 11.

¹³ Vgl. hierzu die Angaben von *FRANKFURT-TRUST*, die in den Fondsdaten für den *Schmitz & Partner Global Offensiv Fonds* per 30. Dezember 2010 einen Wert von 1,59 veröffentlichen und für den *Schmitz & Partner Global Defensiv Fonds* per 30. Dezember 2010 sogar eine Sharpe Ratio von 2,21 ausweisen. Wie selten Sharpe Ratios von über eins in den letzten Jahren zu beobachten waren, zeigt der in regelmäßigen Abständen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* veröffentlichte Fondsbericht mit verschiedenen Anlagekategorien, in dem im Jahr 2010 nur wenige Investmentfonds - egal mit welchem Investitionsschwerpunkt - eine Sharpe Ratio von über eins ausweisen!

die beiden größten Positionen physische Gold- und Silberbestände sind, die in der Schweiz gelagert werden).

Als Ergänzung zu unserem Ausblick auf das Jahr 2011 haben wir einen **Artikel aus dem €uro Adviser** vom 9. November beigefügt, in dem wir unsere Sicht der Dinge konkretisieren:



**FUND
FINANZEN
RESEARCH**

www.fundresearch.de



09.11.2010 15:33

Sachwerte abseits des Euro

Fondsberater Holger Schmitz setzt auf solide Aktien und Edelmetalle, um der Inflation im Euro-Raum zu entgehen



Dr. Holger Schmitz

Raus aus Staatsanleihen, rein in Sachwerte: Das ist die Strategie von Holger Schmitz, geschäftsführender Gesellschafter der Fondsberatung Schmitz & Cie. in München. "Zwar versuchen die Notenbanker und Politiker das Spiel der niedrigen Zinspolitik so lange wie möglich weiter zu spielen. Die natürliche Zinsbewegung wird sich jedoch durchsetzen. Die Zinsen werden daher schon bald ansteigen".

»Anleger sollten in der aktuellen Marktlage nicht den Fehler machen und mit Staatsanleihen überwintern – schon gar nicht, wenn sie mit dem Euro zu tun haben. "Angesichts der hohen Verschuldungen sind Staatsanleihen längst keine zukunftsfeste Investition mehr", sagt Schmitz. Stattdessen rät der Experte zum Kauf von Aktien solider Unternehmen: "Firmen wie beispielsweise Nestlé werden auch in zehn Jahren noch Gewinne machen. Solche Betriebe weisen starke Bilanzen auf und brechen in einer Krise nicht wie ein Kartenhaus ein."

Allerdings sollten sich Anleger von dem Gedanken trennen, schnelles Geld aus diesen Unternehmen ziehen zu wollen.

Trotzdem haben viele Anleger nach wie vor Angst vor Aktien. Das zeigt auch eine aktuelle Umfrage des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes: Nur knapp jeder Vierte, also 23 Prozent aller Deutschen, investiert zur Absicherung seiner finanziellen Zukunft in Aktien. "Die Aktienquote in Deutschland ist derzeit so niedrig wie seit Jahren nicht mehr. Es ist wichtig, den Anlegern die Angst vor Aktien zu nehmen. Denn wer in Aktien sorgfältig ausgewählter Unternehmen investiert, fährt dabei langfristig gute Gewinne ein – ohne dabei ein hohes Risiko einzugehen."«

Neben Aktien setzt Schmitz derzeit vor allem auch auf Edelmetalle: "In der Schweiz gelagerte Gold- und Silberbarren sind jetzt besonders interessant. Denn zum einen sind Edelmetalle an sich beständig und zum anderen ist der Schweizer Franken krisenfester als der Euro.". Der Schweizer Franken ist nach Ansicht von Schmitz eine nachhaltige Währung, die ein natürliches Aufwertungspotenzial besitzt. Ein Investment in physisches Gold und Silber, das noch dazu in der Schweiz gelagert wird, sei daher unter Berücksichtigung der Schulden- und Inflationsproblematik sowie der aktuellen Zinspolitik neben Aktien die richtige Anlagelösung.

(kju)

(Fenster schließen)